

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 22 (1946-1947)  
**Heft:** 8: 7

**Artikel:** Glossen  
**Autor:** Tschopp, Charles  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1068949>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

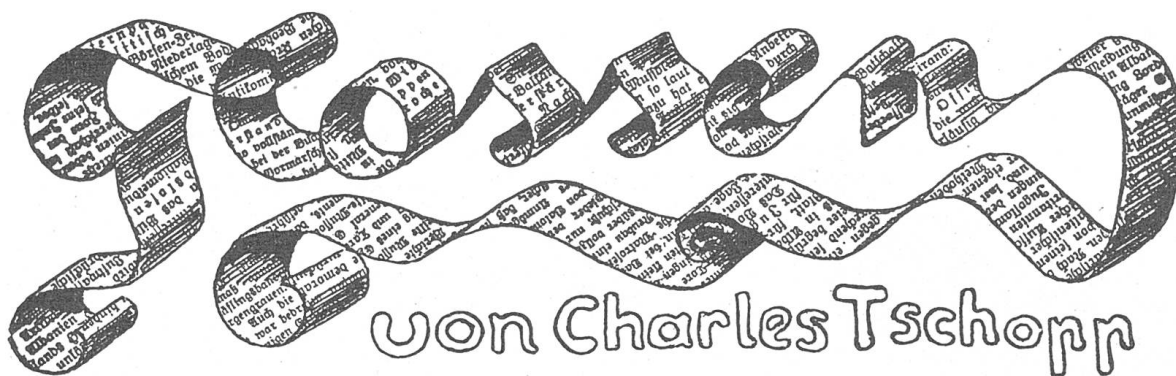
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



«Daß sonntags ein dickes Kotelett auf meinem Teller liege, das war seinerzeit mein sehnlichster Wunsch!» So erzählte mir jemand. «Aber das Salärchen eines bescheidenen Bürolisten reichte dazu nicht. Späterhin hätte ich mir wohl gelegentlich eines leisten können; aber da waren meine Zähne verdorben, und ich empfand keine rechte Freude mehr an Speisen, die ich kauen sollte. Ich stieg, meine Zähne wurden plombiert, mit Gold sogar. Doch inzwischen war der Krieg ausgebrochen, und ich mußte auf vieles verzichten, das ich mir mit meiner bedeutend bessern Besoldung hätte leisten können. Und jetzt? . . . . Jetzt halte ich Diät! Kein Fleisch, kein Alkohol! Kein . . . .»

Wie sagte schon Hebbel?: «Bald fehlt uns der Becher, bald fehlt uns der Wein!»

\* \* \*

Fast undenkbar schien es einmal, daß ein dick und faul gewordener (gallischer) Hahn, den man schon verdächtigte, ein Kapaun zu sein, je wieder sein Kikeriki heraus-schmettere; oder daß ein (englischer) Löwe, der nur noch miaute und wedelte, wieder brülle und mit dem Schweife schlage.

Und vermessen war die Hoffnung, daß der (römische) Wolf einmal nur noch bähnen und der (Reichs-)Adler nur noch gackern werde.

Aber wir haben es glücklicherweise erlebt.

\* \* \*

Die junge Gattin eines Amateur-Radrenners flehte ihren Mann an: «Höre endlich mit dem erfolglosen Strampeln auf, das uns die gemeinsamen Sonntage und dir gewiß auch die Gesundheit raubt!»

Er aber stand am nächsten Morgen um 4 Uhr schon wieder startbereit. Bald sausten die Renner los. Er entflohm dem geschlossenen Feld und pedalte wie toll in den Jura hinein. Die Welt — und damit auch seine Gattin — sollte an diesem Tage einmal von ihm hören!

Fern von den Dörfern und im nächtlich kühlen Schatten einer Klus stand fast kein Zuschauer mehr am Straßenrand. Die Steigung begann, er fürchtete die Verfolger hinter sich, er biß mit den Zähnen auf die Unterlippe, er wurde fast blind vor Anstrengung, er stöhnte . . . . Endlich, endlich nahte die Paßhöhe. Aber wo waren die begeisterten Zurufe der Leute, wo die Kontrolle, wo die Verpflegung?

In seinem wilden Eifer hatte er sich verfahren; ganz niedergeschlagen fuhr er nach Hause. Und trotzdem war es sein erfolgreichstes Rennen; denn seitdem sind Kind und Frau glücklich — und er mit ihnen.

Ich arbeite in einer Behörde mit. In jeder Sitzung erlassen wir neue, bessere Reglemente. Alte Lehrbücher räumen wir weg und ersetzen sie, beraten von hervorragenden Fachkommissionen, durch allerbeste neue. Großes ist uns nie zu groß, daß wir es nicht noch mehr förderten; Kleinstes nicht zu gering, daß wir ihm nicht genaueste, fürsorgliche Beachtung schenkten. Die Traktandenliste wird zum Epos unserer Fortschritte. Fortschritte, Fortschritte, nichts als Fortschritte!

Wenn ich daran denke, daß sie schon vor uns nichts als Fortschritte machten und daß sie vielleicht Jahrhunderte nach uns auf nichts anderes als auf Fortschritte sinnenden werden, dann kann ich nicht verhindern, daß ich ein bißchen — — — traurig werde.

\* \* \*

fortschritte. Fortschritte. Fortschritte! Fortschritte!! Fortschritte!!!  
Fortschritte!?! Fortschritte!? Fortschritte? fortschritte?? . . . . ?

\* \* \*

Jüngst trat der Inspektor in eine Primarschulkasse, wo er seinen Ohren nicht traute, als ein Schüler die Hausaufgabe zu lesen begann:

«Der Einbaum blüht . . . »

Der Inspektor wollte unterbrechen; aber dann bedachte er: Wenn sogar der Unsinn blühen kann, warum sollte dann nicht ein frisch gehauener Einbaum ausschlagen und blühen!

«Der Einwanderer rastet; das Einhaus grüßt vom Hügel; das Einkind spielt . . . . »

«Halt, halt!» Jetzt mußte der Inspektor doch reklamieren. «Man sagt nicht das „Einkind“ sondern das „Einzelkind“!»

Aber da kam aus, daß es sich bloß um eine Übung in der Anwendung des bestimmten und des unbestimmten Artikels handelte: *Der*, bzw. *ein* Baum blüht!

\* \* \*

Die Kinderärzte unterscheiden die verschiedenen Stufen des Kleinkindes mit den Bezeichnungen: Dummling, Greifling, Sitzling, Stehling.

Und was käme weiter? Der Springling, Lernling oder Lehrling, Liebling, Ehrgeizling, Schimpfpling, Enttäuschling; und wieder der Sitzling und Dummling; und schließlich der Kränkling und Sterbling.

\* \* \*

Wir durchblättern die Reklameseiten eines Fahrplanes aus dem Jahre 1890:

«Hôtel Schweizerhof und Belle Vue mit ungehemmter Aussicht auf die Alpenkette. Die täglichen elektro-bengalischen Beleuchtungen des Rheinfalles werden von beiden Hôtels arrangiert . . . .

Bühler's Biergarten, Basel. Erreichbar mit Pferdetramp. Prächtige Säle, sehr kühler, schattiger Garten, Beleuchtung durch 500 Gasflammen . . . .

Kurort Rigi Klösterli: Table d'hôte 2.50, Logis 1.50, Service und bougies 50 Cts.

Rigi Staffel, Hôtel und Pension, reine Alpenluft, vorzügliches Quellwasser, gute Betten, nach neuestem System eingerichtete, geruchlose Closets . . . . »

In 50 Jahren wird man über *unsere* Reklame lächeln.

\* \* \*

Das 2½jährige Hänschen liegt im Bett und berichtet: «I säge nümme *Bettli*, i säge *Bett*!»

«Soso!» meinte der Vater, «aber im-ene *Bett* tuet me nümme nüggele.»

Worauf der Kleine nach einigem Nachdenken replizierte: «... I säge doch wieder *Bettli*.»